



# STIMME DER MÄRTYRER

Schicksale verfolgter Christen in aller Welt

Helfen und Lernen

Juni 2026 58. Jahrgang



## KOLUMBIEN

### HOFFNUNG DURCH WASSERFILTER

Seite 8

### MYANMAR Wundervolle Begegnungen

Seite 6

### PERSPEKTIVWECHSEL „Wie könnten wir aufhören?“

Seite 12



## Herzliche Einladung zum HMK-Missionstag in Bremen

Samstag, 20. Juni 2026, 10–16:30 Uhr

Wir leben in einer Zeit, in der der Glaube an Jesus Christus weltweit auf die Probe gestellt wird. Christen werden verfolgt, ihre Überzeugungen werden herausgefordert, weltweit stoßen gläubige Christen zunehmend auf Widerstand, wenn sie sich mutig zu Jesus und seinem Wort bekennen. Doch mitten in diesen Herausforderungen wirkt Gott auf wunderbare Weise: Er öffnet Türen, schenkt Hoffnung und rettet Menschen – oft durch schwache Christen, die sich von ihm gebrauchen lassen, selbst unter Lebensgefahr.

Der Missionstag lädt ein, den Blick zu weiten: auf Gottes Handeln in der ganzen Welt, auf beeindruckende Zeugnisse des Glaubens und auf die Frage, was unser Auftrag heute ist. Im Zentrum steht die Botschaft der rettenden Liebe Gottes für diese Welt (Joh. 3,16).

### Ein Überblick über das Programm:

- 10:00 Uhr Eröffnungsgottesdienst  
**Umkämpfte Weltmission**  
Predigt: Pastor Olaf Latzel (Joh. 3,16)
- 11:30 Uhr Zeugnis  
**Vom Buddhismus zu Jesus**  
Peter Thein aus Myanmar
- 13:30 Uhr Zeugnis  
**Zwischen den Fronten**  
Samuel Hernández aus Kolumbien
- 15:15 Uhr **Hilfe weltweit**  
Eindrücke aus unserer Projektarbeit

### Olaf Latzel

ist seit 2007 Pastor der Bremer St.-Martini-Gemeinde und engagiert sich im Vorstand der HMK für die Situation verfolgter Christen.



### Peter Thein,

einst buddhistischer Mönch, leitet eine Missionsgesellschaft in Myanmar, die unerreichten Völkern die Botschaft Jesu bringt und unter schwierigsten Bedingungen Gemeinde Jesu baut.



### Samuel Hernández

arbeitet in den gefährlichsten Regionen Kolumbiens und Venezuelas. Bibelverteilung, Katastrophenhilfe und Trinkwasserversorgung gehören zu seinem Einsatzgebiet.



### Veranstaltungsort:

Evangelische St.-Martini-Gemeinde  
Martinikirchhof 3 | 28195 Bremen

Parkplätze gibt es im Parkhaus Pressehaus (Langenstraße 31), etwa 4 Gehminuten bis zur St.-Martini-Kirche

### Aus der Ferne dabei sein

Link zum Livestream unter: [hmk.org/missionstag](https://hmk.org/missionstag)



*„Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke! Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von dessen Leib werden Ströme lebendigen Wassers fließen.“*

*Johannes 7,37-38*

*Liebe Freunde der Stimme der Märtyrer,*

Wasser ist Leben. Ohne Wasser stirbt alles. Kein Wunder, dass Jesus dieses Bild wählt, wenn er vom Heiligen Geist spricht. So wie Wasser für unser körperliches Leben unverzichtbar ist, so ist der Heilige Geist unverzichtbar für unser geistliches Leben. Erst durch ihn wird echter Glaube gewirkt. Erst durch ihn werden Wiedergeburt und neues Leben möglich.

Der Heilige Geist wirkt in uns und formt unseren Charakter. Paulus fordert uns deshalb auf: „Lasst euch vom Geist erfüllen“ (Eph. 5,18), denn „die Frucht des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Keuschheit.“ (Gal. 5,22 f.) Darum: „Lebt im Geist, so werdet ihr die Begierden des Fleisches nicht vollbringen.“ (Gal. 5,25)

Das ist nichts weniger als eine Einladung zu einer ganz neuen Lebensweise – und eine gewaltige Verheißung: Der Heilige Geist kann und will in und durch uns wirken.

Wo der Heilige Geist wirkt, bleibt nichts beim Alten. Aus dem alten Menschen wird eine neue Kreatur. Diese Veränderung zeigt sich nicht nur im Inneren, sondern auch nach außen – im Denken, Reden und Handeln. Der Mensch, der von dem lebendigen Wasser getrunken hat, gibt weiter, was er empfangen hat. So werden auch andere von dem Segensstrom erreicht und zum Glauben an Jesus eingeladen. Nicht aus unserer Kraft – sondern durch den Heiligen Geist, der durch uns wirkt.

Wie das konkret aussehen kann, zeigt die Geschichte von Mary aus Kolumbien (Seite 8). Mary gehört zu einer indigenen Gemeinde, die wegen ihres Glaubens unter Druck steht. Durch unseren HMK-Projektpartner vor Ort konnten wir für ihre Schule einen Wasserfilter zur Verfügung stellen. Endlich gibt es sauberes Trinkwasser für die Kinder. Aber die Schule behält das Wasser nicht für sich, sondern teilt es noch mit den Menschen, die der Gemeinde ablehnend bis feindlich gegenüberstehen.

Während Mary so hilft, gibt sie nicht nur Wasser, sondern auch die Liebe Jesu weiter. Aus praktischer Hilfe wird ein

geistliches Zeugnis. Mit dem sauberen Trinkwasser verbindet sich die Einladung Jesu: „Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke!“

So erfüllt sich Jesu Verheißung in Marys Leben: „Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von dessen Leib werden Ströme lebendigen Wassers fließen.“ Wer sich vom Heiligen Geist erfüllen lässt und in ihm lebt, der wird für die Menschen in seinem Umfeld Teil des Segensstroms.

Möge der Herr auch uns so segnen und für andere zum Segen werden lassen.

Ihr

Manfred Müller



*Manfred Müller,  
HMK-Missionsleiter*



Venezuela

## Wort Gottes zur Stärkung inmitten von Bedrohung



Unser Partner bringt unter Risiko Bibeln ins Land.

Obwohl die Verfassung in Venezuela Religionsfreiheit garantiert, erschweren staatliche Kontrolle und das Anti-NGO-Gesetz aus dem Jahr 2024, auch die Arbeit christlicher Organisationen zunehmend. Besonders die regimekritischen Stimmen sind betroffen.

Bibeln sind im Land nur schwer erhältlich, viele Gemeinden sind auf externe Hilfe angewiesen.

In Grenzregionen erschweren zudem bewaffnete Gruppen christliche Arbeit massiv. Pastoren werden bedroht und Kirchen stehen unter Druck – der Bedarf an geistlicher Stärkung ist sehr groß.

Unser Projektpartner organisiert den Transport von rund 30.000 Bibeln aus Kolumbien nach Venezuela über eine aufwendige Route. Sie werden an Gemeinden im ganzen Land verteilt.

*Bitte beten Sie, dass die Bibeln sicher ankommen und die Gläubigen dadurch im Glauben gestärkt werden.*

Myanmar

## Alphabetisierungskurse in der Muttersprache



Biblische Texte erstmals übersetzt in der Muttersprache abgelegener Volksgruppen.

Christen in Myanmar, besonders mit buddhistischem Hintergrund, erleben oft starken familiären und gesellschaftlichen Druck. Wer sich zu Jesus bekennt, riskiert, sein Zuhause oder seine sozialen Verbindungen zu verlieren – besonders betroffen sind arme und bildungsferne Menschen.

Unser Projektpartner unterstützt sie durch Alphabetisierung und biblische Lehre in ihrer Muttersprache. Lehrer und Evangelisten stärken zudem Gemeinden in Myanmar und Thailand, um Gemeinden zu gründen und Christen im Glauben zu festigen.

*Bitte beten Sie mit für alle Mitarbeiter unseres Projektpartners und dafür, dass ihr Dienst zum Segen wird für die Christen.*

Mexiko

## Zwischen Gewalt und Glaubenstreue

In Mexiko konzentriert sich die Christenverfolgung auf wenige Regionen, insbesondere in den Bundesstaaten Oaxaca, Chiapas und Jalisco. In diesen Gebieten sind Christen starkem Druck ausgesetzt. Besonders Frauen sind durch Menschenhandel und sexuelle Gewalt bedroht, während Männer, insbesondere Gemeindeleiter, Entführungen, Erpressungen und in wenigen Fällen sogar Mord riskieren.

Hier werden traditionelle Sitten und Gebräuche über die Religionsfreiheit gestellt. Bibeltreue Christen verlieren dadurch Land, Besitz und Häuser. Kirchen werden zerstört und ganze Gemeinden vertrieben.

Unser Projektpartner führt in Mexiko-Stadt dreitägige Schulungen und Seminare durch, um die betroffenen Christen zu stärken, Leiterschaft zu fördern und Gemeinden nachhaltig aufzubauen.

*Bitte beten Sie für Gelingen und nachhaltige Frucht dieser Schulungen.*

Kolumbien

## Lebendiges Wasser für die Indigenen

In vielen abgelegenen Regionen Kolumbiens sind Christen zunehmend Anfeindungen und Übergriffen ausgesetzt. Besonders in indigenen Gemeinschaften stoßen Missionare auf Widerstand. In Regionen wie Cauca und Huila nimmt zudem die Rekrutierung von Kindersoldaten zu.



Wasserfilter schenken christlichen Schülern sauberes Trinkwasser.

Unser Projektpartner unterstützt christliche Schulen in der Region. Mit tragbaren Wasserfiltern wird Trinkwasser für 400 bis 600 Menschen gesichert. Besonders in Cauca ist der Bedarf groß, da verschmutztes Wasser durch illegale Drogenlabore die Versorgung gefährdet. Gleichzeitig werden Christen aus diesen Regionen mit Bibellieferungen unterstützt.

*Bitte beten Sie mit für die betroffenen Menschen, dass dieses Wasser für sie zu „lebendigem Wasser“ in Jesus wird.*



Asien

## Unterstützung verfolgter Christen durch Information

Viele westliche Medien berichten nur noch selten über Christenverfolgung weltweit. Durch die fehlende Berichterstattung wird es für die Gemeinden und Hilfswerke hierzulande schwierig, gezielt zu helfen.

Wir unterstützen einen christlichen Nachrichtendienst, der sich auf das Thema Christenverfolgung spezialisiert hat. Ein Netzwerk aus lokalen Korrespondenten liefert verlässliche Informationen aus betroffenen Regionen und schafft so mehr Aufmerksamkeit. Ziel ist es, Gebet und praktische Hilfe zu fördern, internationale Solidarität zu stärken und langfristig konkrete Hilfe für verfolgte Christen zu ermöglichen.

*Bitte beten Sie mit dafür, dass die Arbeit unseres Partners gesegnet wird und das Thema Christenverfolgung im Westen wieder mehr Aufmerksamkeit erhält.*



Das Zitat

*„Ich weiß nicht, woher die Gewohnheit bei den Christen kam, die Augen beim Gebet zu schließen. In der Bibel steht nichts darüber. Ich persönlich schliesse niemals die Augen im Gebet, sondern öffne sie weit, damit ich im Gebet meine Brüder sehe.“*

*Richard Wurmbrand, Gründer der HMK*

Buchtipps

Wilhelm Busch

## Auslegung der Offenbarung des Johannes Trost und Ermutigung für die letzte Zeit

Das wichtige Buch des bekannten Pastors Wilhelm Busch (1897–1966) war wegen großer Nachfrage schnell vergriffen. Jetzt ist es auch bei uns wieder erhältlich.



Je mehr Grund zur Sorge sich weltweit zusammenballt, desto mehr sollten Nachfolger Jesu auf das prophetische Wort der Bibel hören. Wilhelm Busch war noch stark geprägt von seinen Erlebnissen in der antichristlichen Nazi-Zeit, als er von 1949–1955 im evangelischen Monatsblatt „Licht und Leben“ fortlaufend eine Auslegung des Buches der Offenbarung veröffentlichte.

Nun wurde diese Auslegung in einem Band gedruckt. Wie es für Wilhelm Busch kennzeichnend war, schrieb er immer praktisch und seelsorgerlich. Er geht dabei aber gleichzeitig gründlich Vers für Vers durch die Offenbarung, erklärt verständlich und gibt auch demütig zu, wenn er sich nicht sicher ist oder unter ernsthaften Christen verschiedene Auslegungen existieren.

Das Buch kann uns die Augen öffnen für die geistliche Wirklichkeit hinter dem aktuellen sichtbaren Geschehen, auch wenn es natürlich keinen direkten Bezug auf heutige Ereignisse nehmen kann.

*Das Buch kann über die Bestellkarte im Heft oder über unseren Online-Shop zum Preis von 16,90 Euro erworben werden.*

Postkartenserie

## Wahrheit statt Ideologie

Eine Reihe von Postkarten rückt zentrale Aussagen und Wahrheiten der Bibel in den Mittelpunkt. Die ausgewählten Verse stehen bewusst im Spannungsfeld aktueller ideologischer Strömungen unserer Zeit. So lädt die Serie dazu ein, Gottes Wort neu zu bedenken – klar, herausfordernd und hoffnungsvoll.

*Diese Postkarten können über die Bestellkarte im Heft oder über unseren Online-Shop kostenlos erworben werden.*





## MYANMAR



Daw Aung Thar Ma bei ihrer Taufe – ein bewegendes Glaubenszeugnis.

## WUNDERVOLLE BEGEGNUNGEN

**I**n Myanmar ist das Leben für Christen oft von großen Herausforderungen geprägt. In dem mehrheitlich buddhistischen Land ist die religiöse Zugehörigkeit eng mit Identität, Gemeinschaft und sozialem Status verbunden. Wer seine Religion verlässt und Jesus nachfolgt, muss mit Ablehnung, Ausgrenzung und teils harter Bedrängung rechnen.

Als buddhistischer Mönch spielte U La Pu Chay eine angesehene Rolle in seinem Heimatdorf. Er war geliebt und geschätzt und widmete sein Leben der Meditation: „Ich war überzeugt, mit dem Buddhismus auf dem richtigen Weg zu sein“, sagt er. Seine Stellung in der Gemeinschaft gab ihm Selbstvertrauen:

„Ich war stolz und glaubte, ein gutes und ehrenhaftes Leben zu führen. Gleichzeitig blickte ich herablassend auf Menschen anderer Religionen, besonders auf Muslime und Christen“, erinnert sich U La Pu Chay.

### Ein Mönch wird Christ

Alles veränderte sich, als U La Pu Chay eines Tages einem Christen begegnete, der ihm von Jesus erzählte. Anfangs wollte er nur Fehler im Glauben des Mannes finden. Doch der Christ blieb geduldig, beantwortete seine Fragen respektvoll und erklärte ihm das Evangelium in Ruhe.

Obwohl U La Pu Chay kritisch blieb, begannen die Worte aus dem Evangelium, sein Herz zu bewegen: „Ich merkte, dass ich im Buddhismus weder die Wahrheit noch eine Antwort auf die Frage nach Erlösung fand. Das beunruhigte mich“, sagt U La Pu Chay. Je mehr er über die Worte aus dem Evangelium nachdachte, desto stärker stellte er den Buddhismus infrage. Eine tiefe Sehnsucht wuchs in ihm, Jesus als seinen persönlichen Retter anzunehmen. Gleichzeitig kämpfte er mit der Angst: „Wie werden andere Buddhisten reagieren? Werden sie mich verfolgen und verstoßen?“

### Eine Entscheidung mit Folgen

Monatelang rang U La Pu Chay mit sich. „Den Buddhismus zu verlassen bedeutete, meine Identität, meinen Respekt und meine Lebensgrundlage zu verlieren.“ Doch der Ruf Gottes wurde immer stärker. Im September 2025 traf er schließlich eine Entscheidung: Er nahm Jesus als seinen Herrn an. „Ich wollte Jesus folgen – egal, welchen Preis es mich kosten würde“, sagt U La Pu Chay.

Die Entscheidung hatte unmittelbare Folgen. „Mein Leben ist seither voller Anfechtungen und Herausforderungen“, sagt er. Seine Eltern und Verwandten brachen den Kontakt zu ihm ab. Einige buddhistische Mönche drohten ihm und versuchten, ihn zum Buddhismus zurückzubewegen. Sie sagten zu ihm: „Wenn du den Buddhismus verlässt, bist du ein Verräter an deiner Familie und deiner Religion, du lehnst dann deine Kultur und deine Gemeinschaft ab.“ Dann forderten sie U La Pu Chay auf, Jesus zu verleugnen, aber er ließ sich nicht entmutigen, seinen Weg weiter an der Hand Jesu zu gehen.



„Ich habe einen unbeschreiblichen Frieden, den ich vorher nicht kannte – und vor allem habe ich Heilsgewissheit. Denn ich weiß: Jesus hat mein Leben mit seinem Blut erkaufte. Ich habe etwas Größeres als vorher – ein neues Leben, lebendige Hoffnung und einen Retter, der mein Herz verändert hat.“ Heute lebt U La Pu Chay als Zimmermann und erzählt anderen Buddhisten von Jesus: „Ich liebe es, meine Auferstehungshoffnung mit anderen Menschen zu teilen.“

### Aus der Einsamkeit zur Gemeinschaft

Das Leben der Muslima Daw Aung Thar Ma in Myanmar war schon früh von Schwierigkeiten gekennzeichnet. Daw Aung Thar Ma wuchs in einem Umfeld auf, das von Spannungen zwischen verschiedenen Religionsgemeinschaften geprägt war. Nach dem Tod ihres Mannes musste sie allein für ihre Kinder sorgen, arbeitete als Schneiderin und lebte oft von der Hand in den Mund.

„Unser Leben war voller Einsamkeit, Unsicherheiten und gesellschaftlicher Ausgrenzung“, erinnert sie sich. „Ich empfand es als Last.“

### Weihnachten – eine neue Hoffnung

Auf einer Weihnachtsveranstaltung lernte sie einen Pastor kennen und erlebte dort etwas völlig Neues: „Christen mit unterschiedlichen religiösen Hintergründen feierten friedlich zusammen ihren Jesus. Ich sah keine Trennung, sondern Einheit, keine Angst, sondern echte Fürsorge und Liebe. Den Respekt, den sie auch mir entgegenbrachten, berührte mein Herz tief. Zum ersten Mal fühlte ich mich wirklich angenommen.“

Begeistert von der lebensverändernden Kraft des Evangeliums, wollte Daw Aung Thar Ma mehr über Jesus wissen. Mit Hilfe der Gemeinde besuchte sie in den folgenden Monaten christliche Seminare, um das Evangelium zu verstehen. Sie erkannte, dass Jesus für alle Menschen gekommen ist – unabhängig von Herkunft oder Vergangenheit. „Ich verstand: Ich bin eine Sünderin und brauche einen Retter“, sagt sie. Am Ende dieser Seminare nahm sie Jesus als ihren Herrn an.

### Ablehnung als Teil des Glaubens

Auch für Daw Aung Thar Ma blieb der Weg nicht leicht. Freunde wendeten sich ab, Menschen verspotteten sie, und ihre Gemeinschaft schloss sie aus. „Ich werde sehr



oft von den örtlichen Behörden und einigen fanatischen Muslimen damit bedroht, vertrieben zu werden, wenn ich weiterhin Jesus treu verkündige. Einige Kunden

meiden meine Schneiderei, seitdem sie wissen, dass ich Christin bin“, sagt Daw Aung Thar Ma. „Doch selbst im Leid finde ich Kraft und Trost in der Bibel:

„Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen.“ (Matthäus 5,11) Diese Worte erinnern mich daran, dass ich nicht die Einzige bin, die leidet und dass mein Leiden einen Sinn hat“, sagt sie. Heute lebt Daw Aung Thar Ma ein einfaches, aber erfülltes Leben. „Ich bereue es keine Sekunde, mich für Jesus entschieden zu haben.“ ■

*Bitte beten Sie für unsere Geschwister in Myanmar, dass sie trotz Diskriminierung und Christenverfolgung mutig an Jesus festhalten und ihn bezeugen. Wenn Sie mehr über die Situation von Christen in Myanmar erfahren möchten, besuchen Sie unseren Missionstag in Bremen am 20. Juni 2026. Weitere Informationen finden Sie auf Seite 2 dieses Heftes.*

▲  
Weihnachtsgottesdienst – Nicht-Christen haben die Möglichkeit, nach dem Gottesdienst, ihr Leben Jesus zu geben.

▼  
Taufe in Myanmar – Menschen entscheiden sich mutig für ein Leben mit Jesus.





Mary und ihre Klasse vor ihrer Schule  
– Hoffnung durch Wasserfilter und  
neue Perspektiven durch die Bibel.

## HOFFNUNG DURCH WASSERFILTER

**C**orinto im Departement Cauca im Süden Kolumbiens gehört zu den „roten Zonen“ des Landes. Guerillagruppen, kriminelle Netzwerke und paramilitärische Organisationen kämpfen hier um Macht und Kontrolle, während der Staat kaum präsent ist. Gewalt, Einschüchterung und Armut prägen den Alltag – besonders für Kinder. Inmitten dieser Realität leitet Mary eine christliche Schule. Doch Christen sind hier gefährdet, weil sie sich oft gegen Gewalt, Drogenhandel und Korruption stellen.

Mary stammt aus dem Volk der Páez. In ihrer Kindheit kamen Missionare in ihr Dorf, übersetzen die Bibel in ihre Muttersprache und gründeten eine kleine christliche Schule – ein Ort der Hoffnung, auch für sie.

Mit 15 Jahren traf Mary die Entscheidung ihres Lebens: Sie nahm Jesus Christus als ihren Herrn an. „Wir haben damals ein Lied gesungen“, erinnert sie sich. „Blühe dort, wo du gepflanzt bist.“ Damals ahnte Mary nicht, dass genau dieser Satz viele Jahre später zu ihrer Lebensaufgabe werden würde.

### Licht in der Dunkelheit

Als die Sicherheitslage sich verschlechterte, verließen die Missionare die Region. Mary hätte ebenfalls gehen können, doch sie blieb. „Ich wollte, dass es hier weiterhin einen Ort der Hoffnung gibt, besonders für junge Menschen“, sagt sie.

In einer Umgebung, in der Kinder oft schon mit elf Jahren von kriminellen Gruppen rekrutiert werden, übernahm Mary Verantwortung. Heute ist sie Direktorin der Schule, in der sie selbst Schülerin gewesen war und betreut rund 250 Kinder. „Wir sind wie ein Licht mitten in der Dunkelheit. Viele Kinder kennen nur Angst. Wir wollen ihnen Leben, Hoffnung und Freude geben“, sagt Mary. „Denn Jesus ist die einzige Antwort auf unsere Schwierigkeiten.“

In Regionen wie Cauca geraten gerade christliche Leiter häufig unter Druck. Wer gezielt das Evangelium weitergibt, wird schnell zur Zielscheibe. Trotz Bedrohung lässt sich Mary nicht von Angst bestimmen. Sie möchte Hoffnungsträgerin für die nächste Generation sein.



### Ströme lebendigen Wassers

Neben der Gewalt belastet ein weiteres, lange unterschätztes Problem die Region: verschmutztes Trinkwasser. Durch Chemikalien aus illegalen Drogenlaboren sind viele Wasserquellen verseucht. Krankheiten wie Hautinfektionen und Magenprobleme und auch chronische Beschwerden sind weit verbreitet. „Viele hatten sich schon damit abgefunden, aber ich habe gesehen, wie sehr die Menschen darunter leiden“, sagt Mary.

Eine Wende kam mit den tragbaren Wasserfilter, die ein Projektpartner bereitstellt. Was zunächst wie einfache Hilfe wirkte, veränderte vieles. Mary nutzte die Filter zuerst für die Schule, begann dann aber, sie auch in entlegene und teils von bewaffneten Gruppen kontrollierte Gebiete zu bringen. „Diese Wasserfilter sind wie ein Schlüssel. Sie öffnen Türen“, erklärt sie. So gewann sie Zugang zu indigenen Gemeinschaften. „Ich konnte das Vertrauen und die Herzen der Menschen für mich gewinnen. Wir bringen nicht nur sauberes Wasser, sondern Gottes Wort zu den Menschen.“

Trotz Bedrohungen bleibt Mary mit ihrem Team standhaft. Die Schule besteht weiter und ist zu einem Symbol für Hoffnung und Veränderung geworden. Ihre Arbeit wirkt über die Schule hinaus: Kinder erhalten sauberes Wasser, Familien konkrete Hilfe, Gemeinschaften beginnen sich zu verändern durch die Kraft des Evangeliums. Was ein Ort der Angst war, ist noch immer gefährlich, aber nicht mehr hoffnungslos. „Gott hat mich aus einem bestimmten Grund hier hingestellt und durch seine Gnade werde ich hier weiter dienen“, sagt Mary. „Wir teilen nicht nur unser sauberes Wasser, sondern auch die Liebe Jesu mit den uns feindlich gesinnten Mitmenschen und Dorfgemeinden hier in der Region. Wir danken Jesus für alle Glaubensgeschwister weltweit, die uns dabei unterstützen.“

### Von der Guerilla zu Gott

Auch Sara dient dem Herrn in der sogenannten „roten Zone“. Und auch sie versucht, die Kinder von klein auf für Jesus zu gewinnen, ihnen eine Hoffnung und eine Perspektive zu schenken.

Sara selbst geriet als Teenager auf die falsche Bahn. Sie floh vor der Gewalt in ihrer Familie in die Arme der Guerilla. Sie glaubte, dass die Guerilla für Gerechtigkeit kämpfte und fühlte sich dort zum ersten Mal gesehen und gebraucht. Sara durfte die verletzten Kämpfer der Gruppe medizinisch versorgen, obwohl sie keine medizinische Ausbildung hatte.

» Wir teilen nicht nur unser sauberes Wasser, sondern auch die Liebe Jesu mit den uns feindlich gesinnten Mitmenschen und Dorfgemeinden hier in der Region.“

Doch mit der Zeit erkannte Sara die dunkle Seite der Guerilla. Diese verfolgte auch gezielt unschuldige Christen. Eines Tages töteten Kämpfer aus ihrer eigenen Gruppe mehrere Pastoren ohne Grund. Ein anderes Mal erlebte sie, wie die Kämpfer christliche Familien gewaltsam aus ihren Häusern vertrieben.

Vier Jahre lang blieb Sara bei der Guerilla. Während dieser Zeit kamen einige ihrer Geschwister und Verwandten zum lebendigen Glauben an Jesus Christus. Als Saras Mitkämpfer davon erfuhren, reagierten sie misstrauisch. Sie verlangten von ihr, ihre Familie öffentlich zu verurteilen und sich gegen deren Glauben zu stellen. Plötzlich stand Sara unter massivem Druck. Schließlich verließ sie die Guerilla.

Nach ihrem Ausstieg begann für Sara ein völlig neuer Lebensabschnitt. Sie heiratete und bekam ein Kind, während ihre christlichen Verwandten weiterhin für sie beteten. Mit 23 Jahren entschied sie sich für Jesus. „Gott hat mir einen Frieden ins Herz gelegt, den ich vorher nicht kannte“, erzählt sie. Rückblickend erkennt sie, wie Gott sie aus den schwierigen Umständen herausgeführt hat. Ihre Umkehr weckte in ihr den Wunsch, ihm mit ihrem Leben zu dienen.

Sara war früher bei den Rebellen, heute im Dienst für Gottes Reich.



## KOLUMBIEN



▲  
Kinder  
entdecken  
biblische  
Geschichten  
durch eine  
Comic-Bibel.

### Neuer Dienst, neue Mission

Heute haben Sara und ihr Mann Antonio vier Kinder. Gemeinsam verfolgen sie eine klare Mission: Sie wollen Menschen von Jesus erzählen und besonders Kinder vor dem Einfluss krimineller Banden schützen. Dabei sprechen sie mit Familien, Studenten und sogar mit Guerillakämpfern. Sara kennt dieses Leben aus eigener Erfahrung und weiß, wie schwer es ist, da auszubrechen.

Für die Kinder nutzt sie eine Art Comic-Bibel. „Das Evangelium erreicht die Menschen mitten in ihrem Leben und kann sie tief verändern“, erklärt Sara. Oft beginnen auch Eltern zu lesen, besonders jene, denen lange Texte wie in der Bibel schwerfallen. Dann melden sie sich bei Sara und wollen mehr über Jesus wissen.

Doch ihr Einsatz bleibt nicht ungefährlich. Guerillagruppen beobachten ihre Arbeit. 2018 eskalierte die Situation: Kämpfer drohten, ihre älteste Tochter zu

entführen und zwangsweise zu rekrutieren, falls Antonio seinen Dienst nicht beenden würde. Die Familie wurde aufgefordert, die Region sofort zu verlassen. „Ich war in einer schweren Krise und hatte große Angst um unsere Tochter“, erinnert sich Sara. Schließlich flohen sie an einen sicheren Ort.

»» *Das Evangelium erreicht die Menschen mitten in ihrem Leben und kann sie tief verändern.“*

### Hoffnung weitergeben

Trotz allem geben Sara und Antonio ihren Dienst nicht auf. Auch heute erzählen sie weiterhin Menschen von ihrem Glauben und verteilen Bibeln. In ihrem neuen

Heimatsdorf verdient Sara ihren Lebensunterhalt mit dem Verkauf von Arepas, einem traditionellen kolumbianischen Maisfladen. „Das ist ein großer Segen“, sagt sie. „Während ich Arepas zubereite und verkaufe, komme ich mit Menschen ins Gespräch und kann ihnen vom Evangelium erzählen.“ So bleibt ihre Familie ein Zeugnis der Hoffnung mitten in Unsicherheit und Gefahr. ■

## DIE PÁEZ

Die Páez gehören zu den größten indigenen Bevölkerungsgruppen Südamerikas. Sie sind vor allem im Süden Kolumbiens beheimatet. Schamanismus, animistische Rituale prägen traditionell ihre Identität und Kultur.

*Bitte beten Sie mit für dieses Wasserprojekt in Kolumbien, dass es zur Quelle lebendigen Wassers für die durstigen Menschen wird. Wenn Sie mehr über die Situation unserer Geschwister in Kolumbien erfahren wollen, dann kommen Sie zu unserem Missionstag nach Bremen am 20. Juni 2026. Mehr Infos dazu finden Sie in diesem Heft auf Seite 2.*



» Der Herr, euer Gott ... hat die Fremdlinge lieb,  
dass er ihnen Speise und Kleider gibt. Darum sollt ihr auch die Fremdlinge lieben;  
denn ihr seid auch Fremdlinge gewesen in Ägyptenland.«

5. Mose 10,18–19



Über Ausländerpolitik kann man streiten. Regulierungen für die Aufnahme von Flüchtlingen in einem anderen Land muss es natürlich geben.

Worüber wir als Christen nicht streiten dürfen, zeigt uns Gottes Wort schon im Alten Testament:

Die tätige Liebe zu den fremden Menschen in unserem Land dürfen wir uns selbst durch nötige politische Diskussionen nicht nehmen lassen. Dem lebendigen Gott liegt es sehr auf dem Herzen, dass fremde Menschen Annahme und Zuneigung erfahren.



Gott gibt für die Aufforderung, die Fremden zu lieben, hier zwei Gründe: Erstens hat Gott selbst die Fremdlinge lieb. Falls Ausländer aus unklaren Gründen in unser Land gekommen sein sollten – sobald sie vor uns stehen, begegnen wir Menschen, die von unserem großen Gott zu seinem Bilde geschaffen wurden und mit denen er ganz individuelle Pläne hat. Wenn wir Gelegenheit dazu haben, sollten wir

als Werkzeuge unseres himmlischen Vaters für die Liebeserweisungen an den Fremden dienen.

Zweitens erinnert Gott das Volk Israel daran, dass es selbst eine lange Zeit als Ausländer in Ägypten gelebt hat. Dort haben sie ja erlebt, was es heißt, nicht ganz

dazuzugehören, ausgegrenzt zu werden, auf Hilfe angewiesen zu sein. Als Familie haben wir lange in der Türkei gelebt. Wie angenehm war es, wenn ein Nachbar sich aufrichtig für uns und unsere Anliegen interessiert hat.

„Fremdlinge“ sind wir als Christen schließlich

in der ganzen Welt (z.B. 1. Petrus 1,1). Wir gehören nicht mehr so richtig dazu. Wir haben andere Wertmaßstäbe. Wir haben eine himmlische Staatsbürgerschaft (Philipper 3,20). Als Nachfolger Jesu sind wir daher prädestiniert dafür, Fremde zu verstehen und uns ihnen zuzuwenden. Wenn der Herr will, wird er durch unser Zeugnis auch Ausländer in sein Reich einladen.

## IMPRESSUM

**Herausgeber:**  
Hilfsaktion Märtyrerkirche e.V.

**Missionshaus:**  
Steinstr. 5, 35641 Schöffengrund

**Büro Süddeutschland:**  
Wiesenstr. 27, 88690 Uhldingen-Mühlhofen  
info@verfolgte-christen.org  
www.verfolgte-christen.org  
facebook.com/HilfeFuerVerfolgteChristen  
instagram.com/verfolgtechristen

**Missionsleiter:** Manfred Müller

**Vorstand:**  
Stefan Weber (Vorsitzender),  
Olaf Latzel (stellv. Vorsitzender)

**Redaktion:**  
Necla Süre (V.i.S.d.P.), Wolfgang Häde,  
stimme@verfolgte-christen.org

**Druck:**  
AWG Druck GmbH, Runkel-Ennerich

**Spendenkonto:**

**Deutschland:**  
Sparkasse Salem-Heiligenberg  
IBAN: DE27 6905 1725 0002 0314 17  
BIC: SOLADES1SAL

**Schweiz:**  
Schaffhauser Kantonalbank  
IBAN: CH09 0078 2007 8168 6110 1  
BIC: SHKBCH2S

Die HMK finanziert sich ausschließlich durch Spenden und ist als gemeinnütziger, spendenbegünstigter Verein (Amtsgericht Wetzlar VR 4723) mit dem DZI-Spendensiegel ausgezeichnet worden. Die HMK trägt das Spendenprüfzertifikat der Deutschen Evangelischen Allianz (DEA).

**Quellen:** alle Bilder HMK

\*Die Namen von Personen können aus Sicherheitsgründen geändert sein.



## „WIE KÖNNTEN WIR AUFHÖREN?“

Isabella und Edgar aus Kolumbien wollten ursprünglich keine Gemeinde gründen, sondern einfach Menschen in Not helfen. Beim Helfen erzählten sie von Jesus – und nach und nach entstand eine Gemeinde.

Aber auch der Widerstand durch die Guerilla-Gruppen nahm zu. Als sie sich weigerten, Schutzgeld zu zahlen, begannen Drohungen und Einschüchterungen. Doch sie wichen nicht zurück. Drei Jahre lang betete Isabella jede Nacht stundenlang. „Es war ein geistlicher Kampf“, sagte sie. Ihr Gebet ermutigte auch andere, sich nicht einschüchtern zu lassen. Eine Frau sagte: „Dein Gebet inspiriert uns.“

Eines Tages standen acht bewaffnete Männer vor ihrem Haus und wollten sie töten. Mutig entgegnete Isabella ihnen: „Tut Buße oder ihr werdet sterben. Aber Gott liebt euch!“ Dann gab sie jedem eine Bibel. Die Männer gingen nachdenklich weg.

Als Isabella und Edgar erneut bedroht wurden, mussten sie fliehen. In einem von Gewalt geprägten Viertel begannen sie neu – wieder mit Gebet und der Botschaft von Jesus. Dann eskalierte die Situation erneut: Ihr eigener Schwager schoss mehrfach auf sie. Doch Gott beschützte sie: keine Kugel traf. Das war ein Wunder. Trotz allem machen sie weiter. „Wie könnten wir aufhören?“, sagte Edgar. „Es ist ein Privileg von Gott berufen zu sein.“

*Bitte beten Sie mit für die Christen in Kolumbien, die – wie Edgar und Isabella – wegen ihres Glaubens verfolgt werden. Wenn Sie Christen wie ihnen helfen möchten, freuen wir uns über Ihre Spende unter dem Stichwort „Kolumbien“.*

### KONTAKT

Hilfsaktion Märtyrerkirche e.V. (HMK)  
Missionshaus | Steinstraße 5 | 35641 Schöffengrund  
Tel. +49 (0)6445 61244-0 | Fax +49 (0)6445 61244-22  
info@verfolgte-christen.org | www.verfolgte-christen.org

### SPENDEN

Hilfsaktion Märtyrerkirche e.V. (HMK)  
Sparkasse Salem-Heiligenberg  
IBAN: DE27 6905 1725 0002 0314 17  
BIC: SOLADES1SAL

